

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Wiederpreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht- | Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Restzeile 8 Goldpf. |
zahlung der Zeitung infolge Märsers Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. | Zahlbar innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 107

Altensteig, Freitag den 8. Mai.

Jahrgang 1925

Reichskanzler-Rede

bei Eröffnung des deutschen Museums

München, 7. Mai. Reichskanzler Dr. Luther führte bei Eröffnung des Deutschen Museums u. a. aus:

Den Dank, den aufrichtigen Dank des deutschen Volkes bringe ich den Schöpfern des Deutschen Museums dar, an ihrer Spitze dem großen Meister des großen Werks Doktor von Müller. Drei Weiseprediger der deutschen Reichsregierung widme ich dem Tempel der Technik, den wir heute eröffnen: „Das Deutsche Museum sei ein Bekenntnis des deutschen Volkes zur Technik.“ Die tiefen Umwälzungen, die die Technik für das Leben der Menschen bedeutet, haben viele Erschütterungen mit sich gebracht, und nicht nur Ruhen, nein, auch viel Leid. So manche Menschen wurden entwürzelt von der Scholle, auf der sie glücklich waren und die Liebe, mit der die Arbeitenden an ihrer Arbeit und an ihren Werkzeugen hingen, wurde oft genug ins Leere gestossen. Gewaltig ist die Zahl der sozialen und ethischen Aufgaben, die durch die Technik gestellt sind und gelöst werden müssen; denn alle Wirtschaft ist nur um der Menschen Willen da. Aber niemand kann den ungeheuren Fortschritt hemmen, der durch die Technik seit einem halben Jahrhundert und länger die Menschen mit sich fortgerissen hat und schier ins Unvorstellbare vorzuschreiten scheint. Hier hilft nur ein mutiges und freudiges Bekenntnis, zu dem was ward und wird. Nur der dient seiner Zeit und seinem Volk, der kühn sich einstellt auf die neuen Wirklichkeiten und alle Kräfte daran setzt, in der neuen technischen Welt den freien Volksgenossen eine wohlhabende Stätte zu bereiten.

„Das Deutsche Museum ist ein Bekenntnis des deutschen Volkes zu sich selbst.“ Gewiß ist der neue Weg des Geistes, den die Technik bedeutet, nicht nur in Deutschland beschritten; gewiß wollen und dürfen wir uns mit dem, was wir Deutsche beigetragen haben an Entdeckungen und Erfindungen, nicht überheben gegenüber anderen Völkern trotz allem Stolz, den wir mit Recht hegen, wenn wir an unsere Großen im Reiche der Naturwissenschaften und der Technik denken. Doch die Eigenart der Deutschen ist lebendig auch in den Beziehungen zu dem technischen Fortschreiten. Diese Eigenart überall gelten zu lassen und nicht zu verflachen, muß uns ein Mittel sein, um die alten Sitten und Werte deutscher Kultur uns lebensvoll zu erhalten im technischen Zeitalter. So werden wir den sichersten Brückenschlag finden, zwischen dem, was war und dem, was ist und wird. Das Deutsche Museum dient solchen Zielen mit großer Inbrunst, indem es die deutsche wissenschaftliche Art und den deutschen geschichtlichen Sinn als Grundlage technischen Fortschritts und Könnens mit vollem Ernst zur Geltung bringt. Wer uns deshalb auch in der Technik ein Volk der Dichter und Denker nennt, trifft gewiß eine Seite unseres Wesens. Wir sind uns aber auch erhabenen Hauptes bewußt, was an Großen und Größten das Schaffen und Arbeiten auf solcher Grundlage geleistet haben. Unsere naturwissenschaftlichen und technischen Denker haben uns den Weg gewiesen zu neuer Gestaltung des Lebens. Sie sind aber nicht allein geblieben. Hinter ihnen her wandert in gläubigem und dankbaren Aufbauen ein ganzes Volk, das klug auszuführen versteht, was die Führer erdachten. Ein solcher Wille ist lebendig im deutschen Handwerk, das zur Eröffnung des Deutschen Museums in diesen Tagen vor aller Welt in einem prächtigen Münchener Festzug gezeigt hat, welche ungebrochene Kraft in ihm ist. Solch ein Wille befeuert die großen Scharen der deutschen Ingenieure und anderen Techniker, die aus den geistigen Schöpfungen der Meister die praktischen Gebilde formen. Solch ein Wille ist besonders auch wirksam in jenem großen Teil der deutschen Arbeiterschaft, ohne deren kluges Jahrländnis und fleißige Hingebung die deutschen Taten, die in der Technik getan sind, niemals vollendet werden konnten. Das deutsche Volk möge das große Gut, das es in seiner gelehrten und lehrbegierigen Arbeiterschaft besitzt, mit aller Sorgfalt hüten als einen seiner höchsten Pfelle. Seine Zukunftsaufgaben, die hier liegen, sind umso größer, weil sowohl die deutsche Eigenart, wie auch die Rolle, die die deutschen Gewerbe in der Weltwirtschaft spielen kann, nicht ausschließlich und nicht einmal vorwiegend auf den Weg der allgemeinen Mechanisierung hinweisen. Jeder Kundige weiß, daß die deutsche Tech-

nik und Wirtschaft in zahlreichen Punkten noch voranschreiten muß im Sinne des Ausbildens fester Typen, besonders auch bei zahlreichen Vor- und Zellerzeugnissen. Daneben wird die deutsche wirtschaftliche Zukunft immer sich stützen auf den großen Reichtum der zu schaffenden Formen. Hier kann gerade die deutsche Eigenart, die mit Liebe das Einzelne pflegt und die Qualitätsarbeit aus innerer Einstellung bevorzugt, uns wohl am besten vorantreiben im Wettstreit des Gewerbeselbes der Völker.

„Das Deutsche Museum sei endlich ein Bekenntnis des deutschen Volkes zum Frieden.“ Wir alle wissen, daß die naturwissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse des menschlichen Geistes auch zu furchtbaren Kriegswaffen gebildet werden können und wie wissen als Mittelebende des Weltkrieges, daß der Krieg sogar anregend gewirkt hat auf manche Gebiete der Technik. Soll aber das technische Zeitalter der Menschheit Segen bringen, so ist dies nur möglich, wenn zwischen den Völkern der Frieden waltet. Die märchenhafte Entwicklung der Verkehrsmöglichkeiten, die wir schon erlebt haben und die noch vor uns liegt, verweist in immer stärkerem Maße die einzelnen Nationen und Volkswirtschaften zu wechselseitiger Befruchtung. Dieser Satz bleibt, so wahr es auf der anderen Seite ist, daß unser Volk in seiner politischen und wirtschaftlichen Lage kein höheres wirtschaftliches Ziel kennen kann, als die Stärkung des inneren Marktes. Aber je mehr aus eigenen inneren Gegebenheiten die Weltwirtschaft zu einer Einheit zusammenwächst, desto mehr wird das Leben der einzelnen davon abhängig, daß Gütererzeugung und Güterausgleich nicht gestört werden durch politische Erschütterungen. So beweist das deutsche Volk durch hingebungsvolle unermüdete Arbeit an diesem neuen Tempel der Technik, daß es als ein gleiches unter gleichen mitwirken will am friedlichen Fortschritt der Welt. Die Aufgaben, die der Friede stellt in diesem Feld des technischen Wachstums, sind reichlich groß und hoch genug, um alle Schöpfungskraft menschlichen Geistes in ihren Dienst zu bannen.

Unter dem Zeichen dieser drei Weiseworte, die ich hier für die deutsche Reichsregierung gesprochen habe, möge der Tempel der Technik, in dessen Hallen wir voll Bewunderung und Dankbarkeit stehen, große Dienste leisten zum Fortschritt der Menschheit und möge er eine Stätte sein, von der Segen ausgeht für das deutsche Volk und das Vaterland! Das ganze deutsche Volk darf mit gerechtem Stolz von diesem Hause sprechen: „denn es ist unser!“

Neues vom Tage.

Die Kommunisten gegen Braun

Berlin, 7. Mai. Wie die „Rote Fahne“ mitteilt, werden am Freitag bei der Abstimmung im Preussischen Landtag alle kommunistischen Abgeordneten zur Stelle sein und gegen die Regierung Braun stimmen, nachdem die SPD, die kommunistischen Mindestforderungen für eine begrenzte Duldung der Preussentregierung durch die Kommunisten nicht beantwortet hat.

Programm der Tagung des Völkerbundsrats im September

Genf, 7. Mai. Im Auftrag des gegenwärtigen Präsidenten des Völkerbundsrats, Chamberlain, hat der Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, die nächste Völkerbundsversammlung auf den 7. September 1925 nach Genf einberufen. Die Tagesordnung dieser Versammlung sieht hauptsächlich folgende Fragen vor: Genfer Protokoll betr. die schiedsrichterliche Regelung internationaler Konflikte, Geschäftsbericht über die seit September 1924 vom Völkerbundsrat und vom Völkerbundssekretariat geleisteten Arbeiten, das unter den Auspizien des Völkerbundes vorgenommene Sanierungswerk in Oesterreich und in Ungarn, endgültige Erledigung der Jahresrechnungen für 1924 und Festsetzung des Voranschlags für 1925, Neuordnung der Verteilung der Kosten des Völkerbundes unter die Mitgliedsstaaten, evtl. bedeutende Erhöhung der Kredite für den Bau eines Versammlungsgebäudes für die Völkerbundsversammlung, Wahl von 6 nichtständigen Mitgliedern des Rats und schließlich Prüfung evtl. noch einlaufender Gesuche um Aufnahme in den Völkerbund.

Um die Entwaffnungsnote

London, 7. Mai. Auf eine Anfrage im Unterhaus, wann beabsichtigt sei, die deutsche Regierung über die Verfehlun-

gen gegen die Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages zu benachrichtigen, erwiderte Chamberlain, er hoffe, daß die Alliierten sehr bald in der Lage sein würden, der deutschen Regierung eine Note über diese Angelegenheit zu überreichen. Captain Wedgwood Benn fragte, ob der Note eine Darlegung beigelegt würde, aus der die Einzelheiten über die Fälle der deutschen Verfehlungen hervorgingen. Hierauf antwortete Chamberlain, daß dies sicherlich der Fall sein werde, und er hoffe, daß die Note schnellstens überreicht und alsbald nach der Uebersetzung veröffentlicht werde. Auf eine weitere Frage des Arbeiterführers Bonsonby, ob Chamberlain irgendwelche Andeutungen über den Grund der langen Verzögerung machen könne, antwortete Chamberlain, verschiedene Umstände hätten dazu beigetragen und Tatsachen hätten genaueste Berücksichtigung erfordert.

Paris, 7. Mai. Das „Petit Journal“ will erfahren haben, es entspreche nicht den Tatsachen, daß über die Frage der teilweisen Veröffentlichung des Berichtes der interalliierten Militärkontrollkommission über die Entwaffnung Deutschlands eine Einigung zwischen London und Paris erzielt worden sei. Der beste Beweis, daß in dieser Frage weder ein Einverständnis erfolgt sei, noch unmittelbar bevorstehe, sei, daß die Botschafterkonferenz, die gestern zusammengetreten sollte, noch nicht den Tag ihrer nächsten Sitzung bestimmt habe. Vielleicht werde diese Sitzung am nächsten Samstag stattfinden.

Der französische Antwortentwurf

Paris, 7. Mai. „Petit Journal“ berichtet, die Antwort der französischen Regierung auf das deutsche Angebot eines Sicherheitspaktes werde ihre endgültige Form erst nach dem Ministerrat annehmen können, der am Samstag zusammentritt. Nach Ansicht der französischen Regierung scheint es in streng juristischem Sinne nicht möglich, daß Deutschland über die Bedingungen eines Paktes verhandeln könne, bevor es seinen Zutritt zum Völkerbund nachgesucht habe.

Zur Waffenhandelskonferenz

London, 7. Mai. „Morningpost“ berichtet aus Genf über Anzeichen einer Spaltung auf der Waffenhandelskonferenz. Keine der Großmächte scheint in dieser Frage bereit zu sein, vorzutreten und ihre Karten auf den Tisch zu werfen. Nicht nur Amerika, sondern auch andere große waffenerzeugende Staaten seien allem abgeneigt, was das Gedeihen ihrer Waffenindustrien beeinträchtigen würde. Die Konferenz weise bereits Anzeichen einer Spaltung in verschiedene Gruppen auf und „nur leidenschaftliche Apostel dieser Sache“ wagten einen günstigen Abschluß voranzufagen.

Aus dem Reichstag

Berlin, 7. Mai. Der Aufwertungsausschuß des Reichstags beriet heute den Antrag der Sozialdemokratischen Partei auf Vorlegung eines Vermögens-, Zuwachs- und Erhaltungsteuergesetzes im Zeitraum von 1913 bis 1924. Auf Verlangen des Ausschusses ist dem Reichstage bereits vor einiger Zeit eine Denkschrift über diese Frage zugegangen, die einen überwiegend ablehnenden Standpunkt fand. In der weiteren Beratung stellten sich auch einige Redner des Zentrums und der Deutschen Nationalen Volkspartei auf den Standpunkt der Demokraten und Sozialdemokraten, daß dieses vorgeschlagene Steuergesetz eine unbedingt erforderliche Ergänzung der ganzen Aufwertungsgegesetzgebung sei. Bei der Abstimmung werden die eine Vertagung bezweckenden Anträge abgelehnt, und der sozialdemokratische Antrag, durch den die Reichsregierung um Vorlage eines Vermögenszuwachs- und Erhaltungsteuergesetzes ersucht wird, mit 14 gegen 12 Stimme angenommen. Der Beschluß des Ausschusses wird das Plenum des Reichstags noch in dieser Woche beschäftigen.

Anträge der Reichsregierung an das Danziger Schiedsgericht

Berlin, 7. Mai. Die Reichsregierung richtete aus Anlaß des Eisenbahnunglücks bei Stargard an das deutsch-polnische Danziger Schiedsgericht für den Durchgangsverkehr in Danzig einen Antrag, worin um Feststellung ersucht wird, daß die polnische Regierung durch mangelhafte Unterhaltung der der polnischen Staatsbahn unterstehenden Durchgangsstrecke Dirschau-Marienburg schwere Gefahren für die Durchführung der Eisenbahntransporte herbeiführt und dadurch die ihr nach dem Abkommen zwischen Deutschland, Polen und der Freien Stadt Danzig über den Durchgangsverkehr obliegenden Pflichten verlehrt. Ferner wird um sofortige Beweiserhebung durch Besichtigung der Strecke Dirschau-Marienburg unter Zuziehung von Sachverständigen und Zeugen ersucht. Zu der Ursache des Eis-

Unglücksfälle bei Stargard wird in der Begründung der Anträge der Standpunkt vertreten, daß die Annahme eines Attentats abzulehnen und vielmehr der mangelhafte Zustand der Eisenbahnstrecke hierfür verantwortlich zu machen sei. Selbst wenn sich nicht mit Sicherheit feststellen lässe, ob das Unglück auf ein Attentat oder eine andere Ursache zurückzuführen sei, so war in jedem Fall für den Verlauf des Unglücks entscheidend, daß das Schwellenmaterial an der Unglücksstelle nachweislich vermorscht war.

Zur Konferenz der Kleinen Entente
Brag, 7. Mai. Wie die Blätter melden, wird sich die Bukarester Konferenz der Kleinen Entente in erster Linie mit der Frage des Sicherheitspaktes beschäftigen. Minister Beneß wird die in seinem letzten Exposé enthaltenen Gesichtspunkte vortragen. Auf Grund der Bukarester Beratungsergebnisse würden dann Rumänien und Jugoslawien ihren Standpunkt festlegen. In der Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland werde sich Jugoslawien in Bukarest im Sinne des italienischen Standpunktes aussprechen und Rumänien werde sich dieser Auffassung wahrscheinlich anschließen. Die Gerüchte über den Plan einer Erweiterung der Kleinen Entente werden in der Presse allgemein als Kombination hingestellt, wenn auch die erfolgte tschechisch-polnische Annäherung ein Zeichen engerer Zusammenarbeit zwischen Polen und der Kleinen Entente bedeute.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 8. Mai 1925

* **Befördert** wurde der Postverwalter Hornung in E h a u f e n zum Postmeister bei seiner demaligen Dienststelle.

Gemeinderatsitzung am 6. Mai. Eine Reihe kleinerer Gegenstände kommt zur Besprechung und Erledigung. — Neulich vorgenommene Grundstücksverpachtungen werden auf 3 Jahre genehmigt. — Die Unterbringung eines weiteren, für die neue Kraftpostlinie Altensteig-Klosterreichenbach vorgesehenen Postautos erfordert eine Erweiterung des hies. Kraftwagenschuppens. Das Stadtbaurat wird beauftragt, im Benehmen mit dem Postbaurat das Erforderliche zu klären und das Weitere zu besorgen. — Der Eisenbahnfahrplan soll durch die Einführung neuer Abendzüge verbessert werden. Ein diesbezüglicher Erlaß der Reichsbahndirektion wird bekanntgegeben, ebenso die Stellungnahme des Gewerbevereins. Nach dem erwähnten Erlaß handelt es sich darum, evtl. auf die Ausführung der neuen Abendzüge an Sonntagen zu verzichten. Der Gemeinderat stellt sich auf den Standpunkt, daß gerade der Sonntagabendzug die Werktagabendzüge finanzieren würde, daß weit mehr Fahrgäste aus der Richtung Eutingen als aus der Richtung Calw Anschluß auf den späteren Abendzug suchen und das deshalb letztere ev. in Kauf nehmen könnten, wenn sie auf den neuen 10 Uhr Zug warten müßten. — Durchgang des Kleinrentnerverzeichnis ohne wesentliche Änderungen. — Für ein niederverzinsliches Notstandsdarlehen der landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft hier, das auf die Dauer von 1/2 Jahr von der landw. Genossenschaftszentrallasse gewährt werden soll, übernimmt im Einverständnis des Gemeinderats die Stadt. Sparkasse hier die Selbstschuldnerbürgschaft. — Das mit großer Empfindung angekündigte Auslandsdarlehen an Württ. Städte, an dem auch die hies. Stadtgemeinde beteiligt gewesen wäre und das man so gut wie sicher glaubte in Händen zu haben, scheint ins Wasser gefallen zu sein. Dies wird, wenn die Beschaffung anderen Geldes nicht gelingt, auf die Verwirklichung verschiedener Pläne seine behauerliche Rückwirkung haben. Um in finanzieller Beziehung klar zu sehen.

wird der Vorsitzende in einer der nächsten Sitzungen den neuen Etat zur Beratung vorlegen.

* **Gewitter mit Hagelschlag.** Auf den warmen Freitag folgte gestern Abend ein ziemlich heftiges Gewitter, das leider auch reichlichen Hagel brachte, so daß es an manchen Stellen ganz weiß war. In frühentwidelten Obstbäumen sah man zahlreiche Blüten und Blätter heruntergeschlagen und auch die Gärten wiesen an den jungen Salatstümpfen und an Blumen Spuren des Hagels auf.

Zum Kantaten-Konzert am Sonntag. — Es ist kein Zufall oder noch weniger eine Modelaune, daß heute Land- und -ob Bachsche Musik gepflegt wird, es ist vielmehr nichts anderes, als die Erkenntnis, daß lange genug Rinderwertiges an Stelle des Besten stand und der Bestimmung auf das, was wirklich Musik bedeutet. Von diesem Gesichtspunkt aus, hat die Harmonie für ihr Kirchenkonzert 2 Kantaten von J. S. Bach sich gewählt. Einer der besten Bachkenner, W. Voigt, schreibt über die Kantaten im allgemeinen: „... die Kantate ist diejenige Form der Kirchenmusik, in der die schöpferische Tätigkeit Bachs nicht nur bei weitem am häufigsten, sondern auch am mannigfaltigsten sich bewegt hat“. Von Bach sind diese Kantaten (300 derselben sind verbürgt) für den Gottesdienst komponiert worden. Und in der Tat, alles, was an Sonn- und Festtagen des Kirchenjahres durch die Verlesung von Abschnitten der hlg. Schrift und deren kirchlichen Deutung angeregt wird, klingt in diesen Kantaten wieder und vollständig aus: Sündenlummer, Leid und Prüfung, Gebet um Erlösung, Hoffnung und Zuversicht auf Weisheit, Kampfesmut und Siegesgewißheit, Dank und Preis, Jubel und Triumph. Die erste unserer Kantaten: Herr, wie du willst, „ist eine der Kantaten, deren Text das Ringen um Ergebung zum Gegenstand hat, ein Stück von schöner Wärme des Ausdrucks.“ Klage, Angst vor dem Schicksal und Leiden drückt die erste Hälfte des Eingangschors und das Rezitativ aus, dann aber wird die Stimmung zuversichtlich und endet mit der Erkenntnis von der Heilsamkeit des göttlichen Willens und des Ergebens in denselben. Die folgende liebliche Tenorarie ist eine Bitte um den „Geist der Freuden“ und ihr folgt eine Barytie „von größter Schönheit und von ganz ungewöhnlich freier Form, dabei Hervortreten der Singstimme anempfohlen.“ Sie drückt die völlige Ergebung aus in Gottes Willen, denn er ist heilsam und der Jammer der Seele gestillt. Im Schlusschoral stimmt der Chor ein in diese Erkenntnis und mit einem Lobpreis Gottes endet die Kantate in einem mächtigen G-dur Akkord. Warum aber kann der Christ sich ergeben in Gottes Willen, was gibt ihm die Kraft dazu? Das ist einmal das Wissen um die eigene Schwachheit und andererseits das Wissen um die Heilsamkeit des göttlichen Willens und nicht zuletzt die Gewißheit der Erlösung durch den Heiland: „Dein Blut so meine Schuld durchstreicht“. „Wir sind von unserem Sündenfall in Gott gerecht gemacht“. Diese Stimmung liegt in den beiden Soloarien, die Tenor und Bass zwischen den 2 Kantaten singen. Es sind dies zwei Arien von größter Schönheit und reichvollster Stimmung. Aber unwillkürlich werden die Gedanken gelenkt auf das Ende, das kommen kann, wenn Gottes Wille es für gut hält. Da denkt der Christ an den Trost, der in der Gewißheit des Heils liegt und diesen Gedanken nehmen die beiden eingeleiteten Chöre auf. Den Schluss bildet die 2. Kantate: Du Hirte Israel, höre. Es ist die Bitte um den Führer, den Hirten, der den rechten Weg zeige und bei dem man sich geborgen fühlt, um sich durchzusetzen zu dem: Herr, wie du willst, nicht wie ich will. Der Chor unserer letzten Kantate „ist wieder eines jener ganz allein stehenden Meisterwerke, lieblich und doch großartig, technisch erstaunlich kompliziert und doch höchst eingänglich.“ Es ist der Ruf nach dem Hirten, dem Leiter und der Chor endet und jedes

weiß: Er wird kommen und leiten. Und diese Gewißheit wird aufgenommen durch Rezitativ und Arie des Tenors und kommt zur schönsten Darstellung in der ganz wunder-vollen Barytie: „Beglückte Herde, Jesu Schafe, die Welt ist euch ein Dimmelfeld.“ Der heiter und zuversichtlich erklingende Schlusschoral gibt nochmals demselben Gedanken Ausdruck: „Der Herr ist mein getreuer Hirt.“ Der Text für Kantaten, Chöre und Soli ist auf dem Programm abgedruckt. Bei der Art der Bachschen Chöre wird es sich sehr empfehlen, sich ein Programm zu erstehen, um den Text in Händen zu haben.

* **Vorführung von Hackmaschinen und Hackgeräten.** Die württ. Landwirtschaftskammer veranstaltet bei günstiger Witterung am Montag, 11. Mai, mit Beginn vormittags 9.30 Uhr bei Herrn Gutspächter Hermann-Hohennürtingen bei Horb a. N. eine Vorführung von verschiedenen Systemen von Hackmaschinen und Hackgeräten. Anschließend an die Vorführung in Hohennürtingen werden am Montag, 11. d. M., mit Beginn nachmittags 2 Uhr in Göttingen bei Horb a. N. verschiedene Fabrikate von Hackgeräten im Betriebe vorgeführt. Landwirte und Interessenten sind hierzu freundlichst eingeladen.

— **Die Eishelligen.** Die Tatsache, daß im Mai noch immer Kästerläsungen und Nachtfröste auftreten können, hat den Volksglauben veranlaßt, gewisse Tage des Monats, amantlich den 11. (Marcellus), den 12. (Pantianus), den 13. (Servatius), und den 14. (Bonifatius) als gestrenge Herren oder Eishellige zu benennen. In manchen Gegenden zählt noch die „kalte Sophie“ dazu, deren Tag der 15. Mai ist. Im allgemeinen pflegen die Eishelligen nicht gerade pünktlich einzutreten, manchmal sind die Kästerläsungen etwas vor, manchmal aber auch nach den in den Bauernregeln angegebenen Terminen. Man kann sagen, daß die Zeit bis zum Urbanstag, dem 25. Mai, immer noch nicht gefähert ist, gegen die für die Vegetation schädlichen Nachtfröste. Vor 100 Jahren herrschte in der 2. Hälfte des Mai fast 14 Tage hindurch eine kalte Witterung. Am 27. wurden die Schwarzwaldberge bis auf ihre Sohle mit Schnee bedeckt und während des Nachmittags fielen sogar in der Rheinebene und in Freiburg Schneeflocken; am 29. gab es einen starken Neif. Diese Kästerläsungen lassen sich durch nördliche und nordwestliche Winde erklären, die in dieser Jahreszeit im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans besonders kalt auftreten, weil sie von den Küsten Grönlands und Labradors herkommen, an denen die im Polargebiet durch die Frühlingssonne und die Aprilstürme losgelassenen Eismassen eine weit nach Süden gehende, starke Abkühlung hervorrufen.

* **Freudenstadt, 7. Mai.** (Ein Sonderzug für Landwirte.) Anlässlich der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart ist vom Landw. Bezirksverein am Sonntag, den 21. Juni ein Frühlingssonderzug von hier nach Stuttgart beabsichtigt, wodurch den Teilnehmern nicht nur ein frühzeitiges Eintreffen in der Ausstellung ermöglicht wäre, sondern auch der Fahrpreis um 25 Prozent verbilligt würde. — Anmeldungen bei den Obmännern der landw. Ortsvereine.

* **Weilberstadt, 6. Mai.** Private Autolinien bürgern sich auch in unserem Bezirk ein. Nachdem seit einiger Zeit zwischen Malmshausen und Heimsheim ein gut gebender Autoverkehr für Arbeiter eingerichtet ist, hat sich in Weilberstadt eine Kraftwagensellschaft gebildet, die zunächst den Arbeiterverkehr zwischen Einmühlheim und Bahnhof Weilberstadt vermittelt. Die Reichspost scheint ihr Monopolrecht für den Personenverkehr auf Landstraßen nicht mehr ausüben zu wollen oder zu können.

* **Nagold, 8. Mai.** Der oberste Leiter der ev. Landeskirche, Kirchenpräsident D. Dr. v. Merz, wird am Sonntag, den 17. Mai dem Bezirk einen Besuch abstatten und in der hies. Stadtkirche eine Festpredigt halten.

Das Heideschloß.

Roman von Marie Harling.

16) (Nachdruck verboten.)
Elsas Blide verfinsterten sich plötzlich, sie wirft die erst halb gerauchte Zigarette in hohem Bogen in den Park hinab.
„Pui, ist das Zeug bitter, ich finde wirklich keinen Geschmack daran. Der Rauch und Qualm verpestet uns nur die Luft. Ich gehe in den Garten, wer kommt mit?“
Grete hängt sich an Elsas Arm.
„Laß uns ein wenig zum Tennisplatz gehen, Elsa!“ bittet sie. „Ruth spielt gerne und meisterhaft, es ist ein Vergnügen, ihr zuzusehen.“ Elsa hat sich bei Gretes ersten Worten lebhaft zu ihr hingeneigt, als sie aber den Namen Ruth hört, wendet sie sich mit anscheinend gleichgültigem Achselzucken ab.
„Ich mag heute nicht spielen, es ist mir zu warm.“
Ruth aber hat Gretes Worte auch vernommen.
„Ach, bitte ja, einmal wieder Tennis spielen, ich habe es so lange nicht getan.“
Man wendet sich trotz Elsas ablehnender Haltung dem Tennisplatz zu, der auf einer Wiese außerhalb des Parkes liegt.
Rudolf Vanderstraaten sowie Frau Kathinka sind zurückgeblieben; sie plaudern munter und angeregt von alten Zeiten, oft hört man Vanderstraaten frisches, herzliches Lachen.
Elsa bleibt ihrem Vorsatz, nicht mitzuspielen, treu, sie hat sich in einiger Entfernung vom Tennisplatz ins Gras gelegt und blinzelt schlaftrig in das goldige warme Sonnenlicht.
Lautes Lachen und neckende Scherzworte fliegen vom Tennisplatz zu der Einsamen herüber, mehr als einmal hört sie auch ihren Namen nennen.
„Der kleine Schlauberger hat sich nicht umsonst zurückgezogen!“ hört sie eben Heinz sagen, „er fürchtet, daß du ihn besiegst, Ruth.“

Elsa springt auf und springt tiefer in den Park hinein, sie will nichts hören und sehen, aber mitpielen will sie auch nicht; es verdriekt sie, das die Amerikanerin Heinz ganz für sich in Anspruch nimmt, als habe sie schon ein Recht auf ihn. So hört sie nicht mehr, was die beiden noch weiter reden.
Ruth zeigt auf Horst und Grete, die in eifriger Unterhaltung zusammenstehen. Grete hat einen roten Kopf und Horsts Augen leuchten, auf seinem Gesicht liegt ein glückliches Lachen.
„Siehst du nichts, Heinz? Das sieht nur einer das Gretlein an, tut so unschuldig und harmlos und hats faustdick hinter den Ohren sitzen. Ja, ja, stille Wasser sind tief.“
Heinz legt seine Hand fest auf Ruths Arm, seine Augen blicken sie fast drohend an.
„Ruth, mach keine schlechten Witze, und vor allem: sage kein Wort, weder zu Horst noch zu Grete. Wenn die beiden wirklich einander lieb haben, so wissen sie es selbst noch nicht, sonst würde Grete mit der Mutter schon davon gesprochen haben. Ein unvorsichtiges Wort kann ihnen aber die Augen öffnen. Ich habe nichts gegen Horst, aber sie sind beide noch zu jung, und Horst muß sich zudem noch einen Platz in der Welt erringen.“
„Gott, Heinz, bist du schwerfällig! Ruß man denn gleich so weit denken, wenn zwei sich gern haben? Die beiden lieben sich, das genügt doch. Ich meine, Ihr Deutschen wäret im Punkte der Liebe sehr romantisch und ideal veranlagt?“
„Wir haben strenge Ehrbegriffe in dieser Beziehung, wenigstens ich habe sie.“
Die anderen Mitspielenden sind unterdeß auch herzugekommen. Auf Gretes liebedem Gesichtchen liegt noch ein feines Rot und ihre blauen Augen haben einen Ausdruck stillen, inneren Glückes.
Elsa hat unterdessen ihr Lieblingsplätzchen am Weiher aufgesucht. Von überhängenden Weidenzweigen den Bittern Vorübergehender verborgen, sitzt sie auf der weißgetrichenen Bank, die Arme unter dem Kopf verstrickt, und sieht innerlich hinab in die klare, blaue Flut. Sie verfolgt

die kleinen, weißen Federwölkchen, die sich in dem klaren Wasser widerspiegeln und sie denkt: „Wohin mögen sie wandern? Ach, könnte ich doch mit ihnen ziehen!“
Auffahrend hebt sie plötzlich den Kopf, sie hat in nächster Nähe ihren Namen hören hören. Der Vater und Tante Kathinka sind in eifrigem Gespräch bis in die Nähe des Weihers gekommen, Elsa kann jedes Wort verstehen.
„Ja, früher wäre eine Verbindung zwischen Heinz und Elsa mein Herzenswunsch gewesen; jetzt aber kommen mir auch zuweilen Zweifel, ob mein Wunsch erfüllbar ist.“
„Ja, Wünsche haben wir so viele im Leben, Rudolf, und so wenige finden ihre Erfüllung. Wenn du es aber gerne siehst, will ich mit Heinz darüber reden.“
„Kein, nein, Kathinka, es ist nicht gut, wenn man sich in eine solche heisse Angelegenheit mischt, auch soll mein Kind freie Wahl haben. Es soll auch nicht durch Rücksichten gezwungen sein, einem Mann, den es vielleicht nicht liebt, sein Jawort zu geben.“
„So meinst du, Elsa liebt Heinz nicht?“
„Ich weiß es nicht, Kathinka. Jedenfalls ist Elsa auch noch zu sehr ein Kind. Ich sprach schon neulich mit Hedwig darüber; sie meint, sie meint, Heinz sei viel zu ernst für Elsa; er behandelt sie wie ein Kind und belustigt sich gelegentlich über sie.“
„Kein, Rudolf, das tut Heinz nicht. Es liegt dies gar nicht in seiner Art.“
„Dir gegenüber kaum, meine Liebe; aber wenn er mit Elsa und Ruth zusammen ist, wird er sich wohl keinen Zwang antun.“
Was die beiden weiter reden, versteht Elsa nicht, denn sie sind schon zu weit entfernt; sie aber sitzt mit starrem Blick und heisererfühlten Wangen da. Wie im Traum hat sie Frau Kathinka wieder sagen: „So meinst du, Elsa liebt Heinz nicht?“
Sie schließt die Augen und lehnt den Kopf zurück; sie fühlt, wie ihr alles Blut zum Herzen strömt bei dem Gedanken, ob sie Heinz liebt.
(Fortsetzung folgt.)



Kirchen-Konzert

In der Stadtkirche zu Altensteig,
am Sonntag, den 10. Mai 1925, nachmittags 3 Uhr.

1. Fantasie in g-moll (Orgel) J. S. Bach (1685—1750)
2. Kantate für Chor und Orchester
„Herr wie du willst“ J. S. Bach
3. Rezitativ u. Arie für Cenor, Orgel u. Soloflöte:
„Ach ich bin ein Kind der Sünden“ J. S. Bach
4. Chor (6 stimmig): „Es ist genug“ J.R. Ahle (1625—78)
5. Arie für Bass, Orgel, Solooboe:
„Es ist vollbracht“ J. S. Bach
6. Choral aus der Matthäuspassion:
„Wenn ich einmal soll scheiden“ J. S. Bach
7. Kantate für Chor und Orchester:
„Du Hirte Israels, höre“ J. S. Bach

Leitung: **Hauptlehrer Duppel**, Altensteig.

Solisten: Cenor: **Konzertsänger Höckermann**, Stuttgart,
Baß: **Konzertsänger Haas**, Stuttgart,
Orgel: **H. Jetter**, Stuttgart,
Flöte: **Stadtpfarrer Eisenwein**, Bernsdorf,
Oboe: **H. Beuning u. H. Gold**, Stuttgart,
Horn: **W. Maier**, Altensteig.

Chor: **Gemischter Chor Harmonie**, Altensteig;
Orchester: **Seminarorchester Nagold** und Musikfreunde
der Umgebung.

Plätze: 1. Platz (Altarraum und Emporen), 2 Mk.
2. Platz (vorderes Schiff), 1,50 Mk.
3. Platz (unnummeriert, unter der Orgel-
empore) 1 Mk.

Programme mit Text zu 10 Pfg. im Vorverkauf und an
der Kasse.

Gemeinde Ueberberg.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zur Erstellung eines Scheunenbaus an das Far-
renstallgebäude in Zumweiler sind nachstehende Arbeiten
zu vergeben:

Maurerarbeit: 920 Mk.
Schlosserarbeit: 60 Mk.
Flaschnerarbeit: 110 Mk.
Anstricharbeit: 460 Mk.

Plan, Voranschlag und Bedingungen liegen auf dem
Rathaus auf. Angebote mit Einzelpreisen sind bis Don-
nerstag 14. Mai vormittags 8 Uhr einzureichen beim
Schultheißenamt.

Altensteig.

Todes-Anzeige.



Unsere liebe, treubesorgte Mutter, Groß-
mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Rosine Stichel

ist heute Nachmittag im Alter von 74 Jahren
durch einen sanften Tod von ihrem langen,
schweren Leiden erlöst worden.

Altensteig, den 8. Mai 1925.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hans Schmidt.

Beerdigung Sonntag Mittag 1 Uhr
auf dem Waldfriedhof.

Forstamt Hoffstett. Wegneubau- Akkord.

Die Arbeiten zur Fort-
setzung des Härleswegs im
Staatswald Distr. I werden
öffentlich vergeben. Pläne
und Bedingungen sind bei
Forstwart Schmid Agerbach
Post Bad Teinach einzusehen.
Schriftliche und verschlossene
Gebote in Prozenten der
Ueberschlagssumme sind bis
spätestens Freitag, den 15.
Mai, vorm. 10 Uhr beim
Forstamt abzugeben.

Forstamt Pfalzgrafenweiler. Brennholzverkauf.

Am Montag, den 18. Mai
1925, vormittags 10 Uhr im
„Schwanen“ in Pfalzgrafen-
weiler aus Staatswald Rot-
buchen Rm.: 4 Schr., 2
Brgl., 13 Klobh. u. 15 Anbr.;
Nadelh. Rm.: 145 Anbruch.
Losverzeichnisse von der Forst-
direktion G. J. D. Stuttgart.

Nagold. Löwen Lichtspiele

Sonntag 2.30, 4.15 u. 8.15

„Die geheimnis- vollen Bier“

4. Teil:
„Der brennende Schacht“
5. Teil:
„Flüßiges Gold“

**Eddie Polo's letzter
Schlager**

sehr spannend

Erste Teile werden erklärt.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege

Verbandstoffe
Elast. Binden
für Krampfadern zc.
Leibbinden
Wasserdichtstoff
zu Umschlägen
Gummibettstoff
Fieberthermometer
geprüft
Bettschüsseln
Klistiersprizen
compl. Irrigatoren
und einzelne Teile

Schwarzwaldrogerie Frig Schlumberger

Altensteig
gegenüber dem „Gr. Baum“

Oberweiler.

Habe 6 Rm.

Buchen- Holz

zu verkaufen, meist Scheiter
W. Reck.

Altensteig. Zur Frühjahrs- Bukerei

empfehle ich:

Bodenöl, Fußbodenlack, Büffel-
seife, Bodenwische, Seife,
Seifen- und Scheuerpulver,
Fensterputz, Aluminiumlack,
Güllin, Fleckwische, Puntlicher
Bürsten, Staub-u. Sorghobesen,
Stahlpäne, Staubwischer
Lorenz Luz jr.

Nagold.

Suche per sofort nur durch-
aus tüchtigen, zuverlässigen
Pferdeknecht
Desgleichen einen
Viehfütterer
welcher auch melken kann
Walg z. „Anker.“

Altensteig.

Nest-Eier Camphorin- Nestier

„Marke Atlas“

große mit Band und Plombe
Stück 20 Pfg.

kleine ohne Band und Plombe
Stück 15 Pfg.

**Porzellan-
Nestier**
Stück 10 Pfg.

bei Mehrabnahme billiger
empfiehlt

Fritz Bühler jr.

Verloren

ging von Ebhausen bis Ett-
mannsweiler ein blauer

Pferdetepich

gezeichnet J. F. G.
Abzugeben in der Traube
zu Altensteig.



Rahma MARGARINE buttergleich

Es streckt nach ihr sich jede Hand
im ganzen deutschen Vaterland
Weil sie das, was man längst vermißt
in köstlichster Vollendung ist.
Fein wie Butter! Billig wie Margarine!

1/2 Pfd. nur 50 Pfg.
Kümmersetzung „Der kleine Coca“ uradl

Neu erschienen: Pips Lachzeitung für liebe kleine Kinder

Treff-

von Nah u. Fern in Altensteig Marktplatz
wo ich mein schönes

Elektro-Karussell

am 9., 10. und 11. Mai im Betrieb habe. Eigene Licht-
und Kraftanlage. Zum zahlreichen Besuch ladet ein
der Besitzer.

Grömbach.

Langholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 12. Mai ds. Js., vormittags
11 Uhr verkauft die Gemeinde

ca. 95 Fm. Langholz

auf dem Rathaus, 2.—6. Klasse, aus Abt. oberer Dreh-
wald. Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Ettmannsweiler.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen
wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe, unvergeßliche
treue Gattin, unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Agathe Waidelich geb. Theurer

nach kurzer Krankheit im Alter von 69 Jahren sanft in dem
Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
der Gatte **Michael Waidelich**, Gutsbesitzer,
mit seinen Kindern.

Beerdigung Samstag Mittag 1 Uhr.